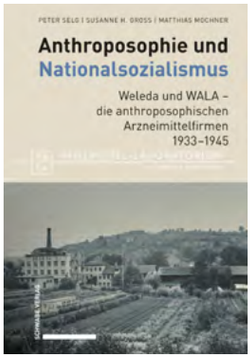
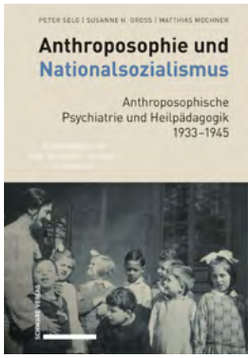
Studie zur anthroposophischen Psychiatrie und Heilpädagogik 1933–1945

# Der Schutz der Gefährdeten




**Die abschließenden zwei Teilbände der wissenschaftlichen Studie ‹Anthroposophische Medizin, Pharmazie und Heilpädagogik im Nationalsozialismus 1933–1945› sind im August 2026 im Schwabe-Verlag in Basel erschienen. Sie widmen sich auf über 1 000 Seiten der Lage und dem Verhalten der sieben anthroposophisch-heilpädagogischen Einrichtungen sowie dem psychiatrischen Sanatorium Wiesneck (alle Deutschland).**

Überblicke ich das Ganze und vergleiche ich es mit dem, was ich vor dem Beginn der Studie gedacht und in der Literatur gelesen hatte, so würde ich sagen: Die anthroposophischen Einrichtungen standen unter einem weit höheren politischen Druck als angenommen; sie gingen in dieser Situation aber auch mehr Anpassungen und Kompromisse ein, als in der bisherigen Forschung beschrieben wurde – und sie hatten mehr Unterstützung und Protektion. Und schließlich: Sie leisteten sehr viel mehr Widerstand. Alles war, zusammenfassend, ausgeprägter und intensiver: der politische Druck, die Anpassung, die Protektion und der Widerstand.

Ihre Betreuten waren – neben der jüdischen Bevölkerung – die gefährdetsten Menschen innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches. Psychiatrische Patientinnen und Patienten waren im NS-Staat ebenso wenig erwünscht wie seelenpflegebedürftige Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Sie galten als nicht hinreichend leistungsfähig, als Schwächung und ‹Belastung› des deutschen ‹Volkskörpers›. Sie sollten sich als vermeintlich ‹Erbkranke› nicht fortpflanzen und nach Möglichkeit ‹eliminiert› werden – was im Schatten des Zweiten Weltkriegs auch geschah. Als der Krieg zu Ende war, zählte man über 375 000 zwangssterilisierte Menschen in Deutschland, die Zahl dieser ermordeten Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen wird heute auf mindestens 196 000 geschätzt.

## Druck und Anpassung

Institutionen, die sich betreuend und unterstützend um die Gefährdeten kümmerten, hatten ein schweres Dasein; sofern sie anthroposophischer Ausrichtung waren, verkomplizierte sich ihre Lage weiter. Die Anthroposophische Gesellschaft wurde am 1. November 1935 in Deutschland verboten; sie galt als ‹staatsfeindlich› und ‹staatsgefährlich› – da ‹international›, pazifistisch und ‹individualistisch› orientiert.

Die anthroposophisch-heilpädagogischen Heime wurden von den Behörden häufig visitiert und sehr genau kontrolliert – die diesbezüglich in öffentlichen Archiven im Laufe einer zehnjährigen Recherche aufgefundenen Dokumente sind reichlich. Die Heime unterlagen zahllosen Repressionen; sie lebten durch die ständigen Behördenvisiten, die Denunziationen und amtlichen Anweisungen in einem Klima permanenter Angst, Bedrohung und Gefährdung. Sie versuchten, sich anzupassen, um zu überleben – einige ihrer Leitungspersonen traten formal in nationalsozialistische Wohlfahrts- und Lehrerorganisationen ein, nicht jedoch Friedrich Husemann, der Leiter des psychiatrischen Sanatoriums Wiesneck.

Die heilpädagogischen Heime veränderten ihre Prospekte und Statuten und entfernten Hinweise auf die Anthroposophie. Mitunter verfassten ihre leitenden Mitarbeiter Texte für Behörden, die die Einrichtungen als im Sinne des nationalsozialistischen Staates arbeitend darstellten; ihre Loyalitäts-Beteuerungen aber wurden ihnen von den Ämtern und vom Sicherheitsdienst der SS zu Recht nicht abgenommen.

Andere Anpassungsversuche und Kompromisse waren noch weitaus schmerzhafter: Sie mussten den behördlichen Anweisungen zur Entlassung einzelner Kinder und Jugendlicher Folge leisten, die bei Visiten als ‹geisteskrank› taxiert worden waren. Sie mussten hinnehmen, dass einzelne Patientinnen und Patienten (Sanatorium Wiesneck) oder Betreute der Heime trotz Widerspruch zwangssterilisiert wurden. Sie füllten für einige Patienten und Betreute die bei ihnen eingegangenen Meldebögen der sogenannten ‹T4›-Aktion aus, die die Kranken erfassen und selektieren sollten; zu Deportationen kam es in der Folge in den anthroposophischen Instituten gleichwohl nicht – und für die durch behördliche Abweisungen zwangsentlassenen «geisteskranken» Kinder und Jugendlichen fanden die anthroposophischen Heime andere Unterbringungsoptionen. Sie machten Kompromisse, weil sie ihre Einrichtungen aufrechterhalten und die von ihnen versorgten Menschen weiter schützen wollten. Sie diskutierten intern kontrovers, wie weit sie gehen konnten, ohne ihrer innersten Identität und ihren Werten untreu zu werden.

## Protektion

Sie hatten im nationalsozialistischen Staat auch einzelne Fürsprecher, die sich gegen die Schließung einsetzten, obwohl das System kein Interesse an anthroposophischen Institutionen hatte. Ausschlaggebend für diesen Schutz – ohne den weder eines der drei (von ursprünglich sieben) bis Mai 1945 weiterarbeitenden heilpädagogischen Heime (Gerswalde, Seewalde, Eckwälden) noch das Sanatorium Wiesneck die NS-Zeit überstanden hätten –, waren zumeist betreute Kinder und Jugendliche oder Patientinnen und Patienten aus dem Familien-, Freundes- oder Bekanntenkreis des Protektors.

‹Übersehen› wurde keine der anthroposophischen Einrichtungen, wie in der Literatur immer wieder zu lesen war; wenn sie bis Mai 1945 weiterbestanden, hatten sie wirkungsvolle Unterstützer, die sich den Schließungsabsichten der Gestapo, des Sicherheitsdienstes der SS und verschiedener Ämter in den Weg stellten.

Warum sich Hans Baur, der Chefpilot Adolf Hitlers, für das kleine anthroposophische Heim von Hubert Bollig in Malsch bei Karlsruhe über den einflussreichen ‹Gauleiter› Robert Wagner einsetzte, fanden wir, Susanne H. Gross, Matthias Mochner und Peter Selg, in unseren Recherchen nicht heraus – wohl jedoch, dass er es tat. Und so auch andere.

Eine Protektion aber war in diesem Fall keine Kollaboration, und die Heime blieben im Kern die gleichen und arbeiteten weiter wie zuvor. Friedrich Husemanns psychiatrische Klinik (mit maximal 83 Patientinnen und Patienten) wurde aus dem Gebiet des ganzen Deutschen Reiches aufgesucht, in ihrer abgelegenen, relativ sicheren Lage und wegen ihres therapeutischen Elans. Auch berühmte Universitätsprofessoren und Lehrstuhlinhaber sandten Patientinnen und Patienten an diesen Ort.

## Widerstand

Bereits die entschlossene Weiterarbeit der therapeutischen Gemeinschaften anthroposophischer Ausrichtung war ein Akt des Widerstandes. Sie führten ihre Arbeit und ihr Leben fort, entgegen dem vermeintlichen ‹Zeitgeist›, ja intensivierten ihre Beziehung zur Anthroposophie, ihrer Menschenkunde und Ethik. In der Recherche fanden sich eindrucksvolle Widerspruchsbriefe an die Behörden, denen sich die anthroposophischen Einrichtungen keineswegs durchgängig fügten, und viele Formen der «kreativen Sabotage» (Bente Edlund) bis hin zum Verstecken der gefährdeten Kinder und Jugendlichen et cetera.

Friedrich Husemann gelang bis 1941 die Publikation dreier Bücher, die von einer ganz anderen Medizin und Therapeutik als der nationalsozialistischen handelten; seine Schriften richteten viele Menschen auf. In den Krankenakten fanden sich dankbare Briefe dafür, auch von ärztlichen Kolleginnen und Kollegen, die durch die Bücher auf das Sanatorium aufmerksam geworden waren.

Friedrich Husemann führte mit seinem Wiesnecker Ärztekollegium einen entschlossenen Kampf gegen Diagnosen, die fatale Konsequenzen hatten, und setzte sich maximal für die Kranken ein, wie über 1400 noch erhaltene Patientenakten von 1933 bis 1945 zeigen. Mit seinen so anderen Krankheitsbeschreibungen, die situative Reaktionen auf Traumen gewichteten, sowie mit seinen gerichtlichen Gegengutachten, die Kranke vom Verdacht der «erbbedingten Schizophrenie» oder «genuinen Epilepsie» freisprachen, war er in zahlreichen Fällen erfolgreich. Er unterstützte auch die Weiterarbeit der anthroposophisch-heilpädagogischen Heime, die, unter Obhut Ita Wegmans, sich nicht nur gegenseitig halfen, sondern auch in Verbindung mit Ita Wegmans Instituten jenseits der deutschen Grenzen und mit dem Sanatorium Wiesneck blieben. Nicht wenige der gefährdeten Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, darunter solche jüdischer Herkunft, konnten mit Hilfe Wegmans ins Ausland gebracht und gerettet werden.

### Der jüdische Junge David Weiss

Es gibt markante Beispiele des existenziellen, selbstlosen Einsatzes – für die Betreuten und innerhalb der therapeutischen Gemeinschaft, auch gegenüber jüdischen Kolleginnen und Kollegen. Die Solidarität untereinander war in den anthroposophischen Einrichtungen groß. An den Heilpädagogen Wilhelm Uhlenhoff schrieb der in Australien lebende David Weiss (1925–2001) von seinem Besuch am Ort seines alten heilpädagogischen Heimes in Hessen (Lauenstein Altefeld): «Ich musste doch [meiner Ehefrau] Cathy zeigen, wo die Lauensteiner mich [als Kind] im Kohlenkeller unter Feuerholz versteckt hatten, als Dr. Hardt eine Warnung bekommen hatte, dass die Gestapo am Wege war, um nach jüdischen Kindern zu suchen. Dr. Hardt gab mir eine Spritze, sodass ich einschlief, und dann die guten Menschen verbuddelten mich unter Feuerholz im Kohlenkeller, bis die Nazis wieder verschwanden. So [...] zeigte [ich] [Cathy] den Keller [...].»* | *Peter Selg, Goetheanum*

* Peter Selg, Susanne H. Gross und Matthias Mochner: Anthroposophische Medizin, Pharmazie und Heilpädagogik im Nationalsozialismus 1933–1945. Band 3: Anthroposophische Psychiatrie und Heilpädagogik 1933–1945, Basel 2026, S. 732

**Bilder** Cover der Studie ‹Anthroposophische Medizin im Nationalsozialismus, Foto: Schwabe-Verlag, Basel

Studie ‹Anthroposophische Medizin im Nationalsozialismus›

# Zwischen Anpassung, Kollaboration und Widerstand

**Dokumente aus über 300 internationalen, nationalen und regionalen Archiven, Privatnachlässen sowie Firmen- und Institutsarchiven ermöglichen eine differenzierte Neubewertung der Geschichte der Anthroposophischen Medizin, Pharmazie, Heilpädagogik und Psychiatrie zwischen 1933 und 1945. Das Handeln ihrer Protagonisten war individuell und umfasste das gesamte Spektrum zwischen Anpassung, Kollaboration und Widerstand – in aktiver wie passiver Form.**

Im Kontext der anthroposophischen Ärzteschaft (über 631 Personen), der Heilpädagogenschaft (rund 300 Personen) und der von diesen Betreuten (über 800 Personen) sowie der Patientenschaft des Sanatoriums Wiesneck (1500 Patientenakten) fallen unter anderem ins Auge: Ita Wegmans frühe Erkenntnis der totalitären Gefährdung, Friedrich Husemanns Wiesnecker Sanatoriumsgemeinschaft in ihrem Einsatz gegen Zwangssterilisationen und mögliche Deportationen, konspirative Tätigkeiten der heilpädagogischen Heime zum Schutz der bedrohten Kinder und Jugendlichen sowie – in allen Arbeitsfeldern – die konsequente Hilfe für jüdische Kolleginnen und Kollegen.

Weniger als 15 Prozent der anthroposophischen Ärztinnen und Ärzte waren Mitglieder der NSDAP – für die übrige deutsche Ärzteschaft liegt der Anteil bei über 40 Prozent. Kurzbiografien aus der anthroposophischen Ärzte- und Heilpädagogenschaft mit jüdischem Hintergrund dokumentieren bisher unbekannte Fluchtschicksale und Helfernetzwerke.

### Protektion bei Ablehnung der Anthroposophie

Trotz ihrer kategorischen Ablehnung der Anthroposophie protegierten führende Nationalsozialisten wie Otto Ohlendorf, Rudolf Hess, Alfred Baeumler oder Wilhelm Canaris aus unterschiedlichen Motiven anthroposophische Institutionen. Sie setzten sich für deren Weiterarbeit ein, weil sie deren Arbeitsmethoden in verschiedenen Lebensfeldern für den nationalsozialistischen Staat unter Abtrennung von der Anthroposophie nutzen wollten – oder beispielsweise eigene Kinder oder Verwandte in anthroposophisch orientierten Fördereinrichtungen gut aufgehoben wussten.

Ohne diesen ‹Schutz› hätten anthroposophische Institutionen wie das psychiatrische Sanatorium Wiesneck bei Freiburg im Breisgau, Deutschland, und die am Kriegsende noch arbeitenden drei (von ursprünglich sieben) anthroposophisch-heilpädagogischen Heime den Nationalsozialismus nicht überstanden.

Die anthroposophische Arzneimittelfirma Weleda und der anthroposophische Pharmazeut Rudolf Hauschka (Wala) konnten ungeachtet vieler Restriktionen und Eingriffe in ihre Unternehmen bis Kriegsende weiterarbeiten – auch sie gingen dafür zahlreiche Kompromisse und Anpassungen ein, hielten die anthroposophische Identität und Qualität ihrer Arbeit jedoch aufrecht.

### Begleitet von einem wissenschaftlichen Beirat

Die Studie ‹Anthroposophische Medizin im Nationalsozialismus› wurde von der Akademie der Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte in Deutschland 2014 in Auftrag gegeben. Begleitet wurde die Studie von einem wissenschaftlichen Beirat mit den NS-Medizinhistorikern Thomas Beddies und Heinz-Peter Schmiedebach vom Institut für Geschichte der Medizin und Ethik in der Medizin an der Charité Berlin (DE). Finanziert haben die Arbeit die Mahle-Stiftung, die Software-AG-Stiftung, die Christophorus-Stiftung, die Hauschka-Stiftung und der Rudolf-Steiner-Fonds für wissenschaftliche Forschung (alle Deutschland) und der internationale Freundeskreis des Ita-Wegman-Instituts, Arlesheim, Schweiz.

Autoren der Studie sind Peter Selg, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Professor für medizinische Anthropologie und Ethik, Leiter des Ita-Wegman-Instituts und Co-Leiter der Allgemeinen Anthroposophischen Sektion am Goetheanum, die Historikerin Susanne H. Gross mit Schwerpunkt jüdische Opfer des Nationalsozialismus sowie der Historiker und freie Journalist Matthias Mochner. | *Matthias Mochner, Deutschland*

**Peter Selg, Susanne H. Gross und Matthias Mochner: Anthroposophische Medizin, Pharmazie und Heilpädagogik im Nationalsozialismus 1933–1945, Schwabe-Verlag, Basel**
**Band 1** Die anthroposophische Ärzteschaft, 2024 (‹Anthroposophie weltweit› Nr. 11/2024)
**Band 2** Weleda und Wala – die anthroposophischen Arzneimittelfirmen 1933–1945, 2025 (‹Anthroposophie weltweit› Nr. 11/2025)
**Band 3** Anthroposophische Psychiatrie und Heilpädagogik 1933–1945, 2026 (‹Anthroposophie weltweit› Nr. 11/2026)

**Weitere Studien**
Uwe Werner: **Waldorfschulen** im nationalsozialistischen Deutschland, Pädagogische Forschungsstelle Stuttgart, 2019
Frank Hörtreiter: **Die Christengemeinschaft** im Nationalsozialismus, Urachhaus, 2021 (‹Anthroposophie weltweit› Nr. 7–8/2021)
Studie Jens Ebert, Susanne zur Nieden und Meggi Pieschel: Die **biodynamische Bewegung und Demeter** in der NS-Zeit. Akteure, Verbindungen, Haltungen, Metropol-Verlag, 2024 (‹Anthroposophie weltweit› Nr. 10/2024)

**Stellungnahme** von Demeter Deutschland, Demeter International und der Sektion für Landwirtschaft am Goetheanum, 2020 **Web** www.sektion-landwirtschaft.org/fileadmin/SLW/News/2020/Stellungnahme_DE.pdf